

Bissiges zur 1200-Jahr-Feier

Galerie Ehrler: Schweizer Künstler porträtieren Frankfurt

Von Christine Peters

ALTSTADT. Daß sich die Stadt Frankfurt am Main trefflich als Kunstobjekt vermarkten läßt, ist nichts Neues. Daß sie aber als Kunststück so preisgünstig ist — kein Original über 100 Mark —, ist ungewöhnlich. 13 Künstler aus Deutschland und der Schweiz sahen sich im Auftrag der Galerie Walter Ehrler in der Stadt um. Ihre Ideen und Beobachtungen brachten sie zu Papier, auf Plexiglas, Karton oder Karten: alles mehr oder weniger im Postkartenformat. So grüßen aus Frankfurt Armin Gehret, Inge Jastram, Werner Friedrich, Egbert Verbeek, Gyjho Frank, Hans-Ruprecht Leiß und und und...

Ein Beitrag zur 1200-Jahr-Feier ist die aktuelle Ausstellung in der Galerie Walter Ehrler. Mit Witz und Biß inszeniert; nicht marktschreierisch, aber auch nicht konventionell; vielfältig in der Darstellung, aber nicht beliebig.

Armin Gehret, bekannt für seine spitze Satiriker-Feder, beteiligte sich mit einem Goethe-Zyklus. Zwei Tage hat er an jedem einzelnen der zehn Blätter gemalt. Die Serie wurde zur Vernissage komplett verkauft. Der Künstler ließ sich von Zitaten inspirieren, versah Text mit einem Bild. So prangt der ebenso verehrte wie kritisierte Literaturpapst Reich-Ranicki mit ausgestrecktem Zeigefinger, der Bibel in der anderen Hand und einer über den Bildrand hinausflatternden Krawatte über dem Goethe-Spruch: „Schändlich ist's, daß die garstigen Rezensenten aus ihren Höhlen im Namen aller derer antworten, denen ein Autor oder Herausgeber Freude gemacht hat.“ Aus „Wahrheit und Dichtung“ stammt folgende Landschaftsbeschreibung: „Über Gärten hinaus, über Stadtmauern und Wällen sah man in eine schöne fruchtbare Ebene; es ist die, welche sich nach Höchst hinzieht.“ Der heutige Goethe, so zeigt es Gehret,

würde längst nicht mehr auf die fruchtbare Ebene des Höchster Vorlandes, sondern auf rauchende Schloten und Fabriken blicken. Während Worte die Zeit überdauern, nagt die Zivilisation an der Natur.

Der Hamburger Werner Friedrichs verbrachte zwei Tage in der Stadt und skizzierte vor Ort. Seine in Pastelltönen gemalten Postkarten dokumentieren städtisches Leben: hektisches Treiben in Fußgängerzonen, Bedächtiges aus dem Senckenbergmuseum oder dem Städel, Spaziergänge durch den Palmengarten. Einen Zyklus widmete er dem „Tigerpalast“.

Aus Düsseldorf schickte Gerwin Heinrich unter dem Titel „Geschichte Frankfurts“ hochkopierte und mit wildem Gestus schrill-bunt übermalte Stadtpläne.

Karin Rahts steckte die Stadt in eine Holzschatulle. Auf dem Deckel konkurrieren der Main und der Messeturm als die Symbole der Stadt; auf den Innenseiten sind ein Goethe-Porträt und eine Römer-Ansicht eingeklebt, und auf der Unterseite erkennt man das leicht verschwommene Porträt des Stadtkämmerers Tom Koenigs (Grüne) — die „Stadt-Stars“ sind unter sich.

Der Schweizer Robert Annen zerlegte das Geburtstagskind auf elf Acrylgläsern in Schubern. Legt man die mit Linien, Kreisen und Flächen bemalten Gläser übereinander, so entsteht eine schwarz-weiße Stadt-Ansicht.

Die fällt bei Hans-Ruprecht Leiß bunter aus. Er pflastert den Himmel über Frankfurt mit fliegenden Nashörnern, Fischen, Elefanten, Autobussen und Starfighter. Sein Prädikat für Frankfurt: besonders tierisch.

Die Ausstellung „1200 Jahre Frankfurt — Postkarten“ ist in der Galerie Walter Ehrler, Fahrgasse 23, bis 20. August zu sehen. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 15 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr geöffnet.